

Erziehungswesen.

Die Bildung der Kinder vor dem schulfähigen Alter, und die Ausführung; einer Bildungsanstalt zu Erziehern und Pflegern in dem angegebenen Alter, besonders die Bildung zu Lehrern an Kleinkinderschulen betreffend.

(Aus dem Allgemeinen Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen Nr. 90 [vom 4. April], 1839, besonders abgedruckt.)

Je länger wir uns forschend und prüfend mit dem ausübenden Unterrichte und mit der angewandten Erziehung beschäftigen, um so klarer erkennen wir, daß den Kindern vor dem schulfähigen Alter größtentheils noch eine dem Wesen des Kindes, wie seinem jetzigen und künftigen Verhältnisse zur Schule und zum Leben angemessene Pflege und Beachtung mangelt, eine Pflege, welche seine geistigen und leiblichen Anlagen wie die übereinstimmende Ausbildung beider gleichmäßig unverwandt im Auge hat: wir bemerken, daß wie dem Kinde nach der Seite der Erziehung und des Unterrichts jede ächte, so überhaupt für das Leben des Menschen jede wahre Unterlage mangelt, wenn dem vorschulfähigen Alter nicht eine der jetzigen Entwicklungsstufe des Menschengeschlechts genügende Behandlung des Kindes vorangegangen ist.

Diese Wahrnehmung, welche mich seit einem Menschenalter, wenn auch anfangs nur als Ahnung und dunkles Gefühl, begleitet, die ich seit einem mehr als dreißigjährigem erziehenden Wirken beachtet, welche ich, besonders in den letzten Jahren desselben, Lehrern, Erziehern und Eltern aller Stände zur Prüfung vorgelegt habe und die mir von ihnen mit dem gleichen Ergebnisse ihrer Erfahrung zurückgegeben wurde: daß für die gegenwärtigen und künftigen Lebensverhältnisse des Menschen in allen Ständen sein heilbringendes Wirken vor allem in der sorgsamsten Beachtung und der allseitig geistigen und leiblichen Pflege der früheren Kindheit ruhe, daß aber die Schule und das Leben dieser ächten und ersten Grundlage bis jetzt noch zum großen Theile entbehre, — diese sich immer mehr verallgemeinernde Erfahrung, so wie die darin ausgesprochene Forderung hat mich, besonders in den letzten Jahren, bestimmt, meine erziehenden Bestrebungen zuerst und vorwaltend auf die angemessene Pflege der Kindes von dem frühesten bis zum schulfähigen Alter ganz besonders durch Beachtung und Beschäftigung ihres Thätigkeitstriebes hinzuwenden.

Da ich nämlich eine der tiefsten und stärksten Ursachen der mangelhaften Kinderführung in der nicht sorgsam und entsprechenden Befriedigung des Schaff- und Thätigkeitstriebes der Kinder finde, so war mein Bemühen in der letzten Zeit vorzüglich darauf gerichtet, eine Anstalt für diesen besondern Zweck auszuführen: eine Anstalt, welche unter dem einigenden und den Geist derselben deutenden Wechselzuruf „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!“ die Aufgabe hat, Eltern und Familien, Erziehern und Kinderführern zunächst ein in sich einiges Spielganzes in die Hände zu geben, solche Spiele, welche nicht nur das Innerste des Thätigkeitstriebes pflegen, sondern die zugleich auch alles dasjenige, was das Kind umgibt, zu einem angemessenen Spiel- und Beschäftigungs-, und so zu einem entsprechenden Bildungsmittel gebrauchen lehren; Spiel- und Beschäftigungsmittel, Wege und Weisen, die aber auch den Zusammenhang des Lebens und der Natur ahnen und die Gesetze desselben fühlen machen, um darin, wenn auch mit Kindesblick das Vorbild, mindestens im Sinnbild, zum Nachleben zu schauen; Spiele endlich, welche dadurch bildend und fortentwickelnd selbst für den mit dem Kinde spielenden, seiner Pflege sich hingebenden Erwachsenen einwirken und so das ächte Band der wechselseitigen Erziehung und Erhebung zwischen beiden werden.

Seit Ausführung dieser, sich des Schutzes der hiesigen Landesregierung erfreuenden Anstalt benutzte ich später nicht nur jede sich mir darbietende Gelegenheit, Eltern, Lehrern, Erziehern und Schulbehörden die in derselben zunächst ausgeführten Spiele und Spielweise ihrem Wesen und Geiste nach vorzuführen, sondern ich folgte sogar der Aufforderung, solche an verschiedenen und namhaften Orten Deutschlands den Denkenden und Erfahrenen aller Lebensverhältnisse zur Prüfung vorzulegen. Die Ergebnisse davon stehen in mehreren öffentlichen Blättern der weitem Prüfung offen, und es darf ohne unbefugtes Vorgehen wohl ausgesprochen werden, daß im Allgemeinen das Angemessene und Segensreiche der Anwendung dieser Beschäftigungsmittel und Weise erkannt wurde. Allein es zeigte sich dabei auch sogleich, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Cultur und der Lebensverhältnisse, bei den Forderungen an die Familien hinsichtlich des Amtes, des Geschäfts und Gewerbes, wie selbst des geselligen Lebens, es noch schwierig möglich sei, diese Beschäftigungen ohne Vermittelung in die Familien einzuführen.

So drängte sich die Frage auf, wie Veranstaltungen zu treffen seien, daß Kinder vor dem schulfähigen Alter auf die ihrem Wesen und den Lebensverhältnissen angemessene, nun angebahnte Weise beachtet und besonders beschäftigt werden könnten. Hierauf sprach sich als Forderung aus, es müsse dahin gewirkt werden, daß zuerst junge Männer und nicht minder auch Jungfrauen zu ächten

Pflegern und Pflegerinnen der Kindheit herangebildet wurden, welche sowohl in Familienvereinen, die dafür zusammenträten, als in Spiel- und Beschäftigungsanstalten, welche eigens für die Pflege der Kindheit errichtet würden, zweckgemäß ausführend wirksam wären.

Da nun die Ueberzeugung von dem tiefen und allseitigen Begründetsein dieser Forderung durch die denkendsten Erzieher und Schulmänner bestätigt wird, indem sie bemerken: es fehle den Schulen, die nach oben hin so ausgebildet erscheinen, allein jetzt der sichernde und das ganze Gebäude tragende Unterbau, d.h. die eigentliche Entwicklung nach der Kindheit hin, um das künftige Schul- und bürgerliche Leben in der Kindheit wurzeln und so das Leben selbst in allen Beziehungen wieder zu einem stetigen, gesunden und kräftigen Ganzen zu machen, und da auf der andern Seite die sorgsamsten, in der Selbsterziehung ihrer Kinder die höchste Freude findenden Eltern, wie ganze Familienkreise, mir auf das vielseitigste ausgesprochen haben, es mangle bei dem jetzigen, Gesamtzustande der Cultur und Lebensverhältnisse die Zeit und dann wieder die Gelegenheit, ihre Kinder zweckmäßig zu beschäftigen: so hat mich solche Einsicht und Erfahrung bestimmt, meiner hiesigen „Anstalt zur Pflege des Beschäftigungstriebes für Kindheit und Jugend“ die in diesem Zwecke liegende, nun durch das Bedürfnis; von außen geforderte Erweiterung zu. geben: hier zugleich junge Männer (später auch wohl Jungfrauen) zu Pflegern und Erziehern für Kinder bis zum vorschulfähigen Alter, namentlich durch sorgsame Pflege ihres: schaffenden Thätigkeitstriebes auszubilden und im Beginne dieses Jahres, mit dem Monat Mai, diese Entwicklung in's Leben treten zu lassen.

Der Hauptzweck dieser weitem Fortbildung der Anstalt besteht nun darin: Erzieher, Kinderfreunde und Kinderpfleger nicht nur mit dem Wesen des Menschen und dessen Forderungen überhaupt, sondern wie sich solche in der Kindheit und in dem Thätigkeitstriebe derselben aussprechen, bekannt zu machen; ferner, ihnen nicht nur die Mittel vorzuführen, diesem entsprechend das Kindheitleben zu pflegen, sondern ihnen auch die Uebung und Gewandtheit in dem Gebrauche derselben anzueignen. Da aber eine solche Ausbildung der jungen Männer zur Pflege der Kindheit nur bei ausübender Anwendung Statt finden kann, so haben, um mir dieß möglich zu machen, mehrere der denkendsten und achtbarsten Bewohner der hiesigen Stadt Blankenburg sich gern geneigt gefunden, Kinder des bezeichneten Alters zur Ausführung der von mir angebahnten Kinderführung und zur Begründung einer solchen Pfliganstalt der Kindheit mir vertrauensvoll zu übergeben. Dieß ist für die beabsichtigte Ausbildung der jungen Männer um so günstiger, indem sie dadurch gleich im

Beginne ihrer Bildung auf eine den Forderungen ihrer künftigen Wirksamkeit entsprechende Weise thätig zu sein eingeführt werden und in dieselben Verhältnisse zu Familien und Ort kommen, in welchen sie später wirken sollen. Ueberdieß wird diese Anstalt dem Geiste und Leben nach in unmittelbarer Verbindung mit meiner schon etliche zwanzig Jahre bestehenden und nur eine kleine Stunde davon entfernten allgemeinen deutschen Erziehungsanstalt in Keilhau stehen, von welcher sie nur beengten Raumes wegen getrennt ist.

Außerdem hat die Stadt Blankenburg, am Eingange des bekannten Schwarzthales am thüringer Waldgebirge eine so reizende Lage, daß der Kinderpfleger durch die Umgebung ganz in den Reichthum, in die Schönheit und den Frieden des Naturlebens eingeführt wird, welches, mit hohem menschlichen Sinn aufgenommen, zur segensreichen Pflege der Kinder so wichtig ist; wie es denn die Anstalt sich selbst zum ersten Zwecke macht, nicht nur zur bildenden Einführung und Beachtung der Kinder in die Natur, sondern selbst zur Pflege derselben, wenn auch auf der ersten Stufe der Kindheit, hinzuleiten.

Der Zweck dieser Anstalten ist darum keineswegs, das Kind durch eine vielartige Mannichfaltigkeit zu zerstreuen, sondern vielmehr, es zur innersten Einheit seines Wesens zu bilden, weßhalb es auch gleich als ein Einiges in sich und als ein Ganzes mit der Natur und dem Leben aufgefaßt und behandelt wird. Indem-nun auf diesem Wege der Lehrer- und Erzieherbildung Pflegeanstalten der Kindheit-für alle Stände und Verhältnisse (wozu den Plan vorzuführen, vielleicht später in b. Bl. Gelegenheit genommen werden wird) möglich gemacht werden, welche aber keineswegs die Familien von der Pflicht der sorgsamten Kinderpflege entbinden, sondern zur Erfüllung derselben ihnen vielmehr behilflich sein sollen, und welche noch weniger die Kinder den Familien zu entfremden, im Gegentheile ein einiges, ächt deutsches Familienleben hervor zu fördern beabsichtigen; — indem ferner auf solche Weise den Schulen dadurch, daß ihnen nicht nur bewährte, sondern auch an Geist, Gemüth und Thatkraft entwickelte Kinder zugeführt werden, möglich gemacht wird, das besonders sittliche und religiöse Ziel zu erreichen, welches jedem ächten Erzieher und deutschen Schulmanne vorschwebt; indem endlich durch solche Anstalten das längst ersehnte nothwendige Zwischenglied zwischen Familie und Schule aufgestellt wird: — so zeigt sich hier die schöne Hoffnung, daß dem deutschen Schulwesen wie dem deutschen Familienleben auf solche Weise diejenige Entwicklung und Vervollständigung nach der Seite der frühesten Kindheit hin zu Theil werde, welche beide lange schon still oder laut ersehnt haben.

Für alle diejenigen nun, welche die Einführung solcher Kinderpfleganstalten sich zur Aufgabe machen, seien es Einzelne oder Familienvereine, seien es öffentliche Gesammtheiten, Orts- und Districtsbehörden, oder Vorstände von Kleinkinderanstalten, Schulen und Seminarien, welche zu dem angegebenen Zwecke junge Männer zunächst ausgebildet wünschen, zeige ich nur noch an, daß nach den sich jetzt ergebenden Bedürfnissen vorerst zwei Bildungscurse eröffnet werden, der eine für schon vorgerücktere, kenntnißreichere, und so das Einzelne wie den Zusammenhang leichter erfassende von einem Jahre, um die Lebensäußerungen und Forderungen des Kindes in allen Jahreszeiten zu beobachten und dem gemäß zu behandeln; der andere dagegen für weniger ausgebildete, von wenigstens zwei Jahren. Für letztere ist jedoch die einem Elementarlehrer nöthige Vorbildung erforderlich, indem der Zweck der Anstalt keinesweges der ist, junge Männer überhaupt zu Lehrern, sondern sie von diesem Standpunkte zu erziehenden Kindheimpflegern heraufzubilden, was besonders Uebung des Geistes, Lebensgewandtheit und Ueberblick erfordert.

Es wäre zu wünschen, daß sich die gebildetsten jungen Männer, deren späterer Beruf Volksbildung sein wird, die aber bis zum Eintritt in denselben über mehrere Jahre zur Selbst- und Weiterbildung bestimmen können, wie Candidaten des Predigt- und Schulamtes, diesem wichtigsten Gegenstande der Menschheitsentwicklung wenigstens einige von jenen Jahren hingäben, indem dieß gewiß segensreich auf ihren künftigen Beruf zurückwirken würde.

Für die Eintretenden in beide Cursus ist einige Kenntniß in der Musik, besonders im Gesang und, wenn auch im geringeren Grade, auf dem Claviere nöthig; so wie es sich ganz von selbst versteht, daß ein freundliches, ächt Kinder liebendes, kurz religiöses Gemüth, wie ein rein sittlicher, nach dem Besten strebender und das Leben denkend erfassender Sinn und Wandel unerläßlich ist: denn nur der kann für Erfüllung der Lebensforderungen erziehen, welcher dieselben durch sich und sein Leben zu erfüllen strebt; und nur so kann das Ziel erreicht werden, daß das Leben des Kindes und Menschen in sich wie mit seinen Umgebungen ein einiges Ganze werde.

Alle in portofreien Briefen unter der Adresse: „an die Anstalt zur Pflege des Thätigkeitstriebes der Kindheit und Jugend“ hierher an mich gelangenden Anfragen über die weiteren Bedingungen werden umgehend beantwortet werden.

Blankenburg am thür. Walde (b. Rudolstadt), den 19. März 1839.

Friedrich Fröbel.